

Editorial

Die »regelbasierte Weltordnung« ist am Ende. Das ist nicht neu, seit dem Weltwirtschaftsforum von Davos 2026 aber offiziell. Ursache ist nicht die erpresserische Taktik der Trump-USA: Die ehemalige Supermacht hat schon immer ihre Interessen rücksichtslos durchgesetzt. Trump mag dies auf eine aggressivere Art tun als frühere US-Präsidenten, mehr aber auch nicht. Verändert hat sich die Interessenslage. Der ›Westen‹ musste realisieren, dass die Weltordnung der liberalen Märkte den Aufstieg neuer Konkurrenten aus dem Globalen Süden nicht verhindert hat. Die »ehemaligen Hinterländer des Kapitals« (Luxemburg) erkennen die Oberhoheit des Westens nicht mehr an, gehen ihre eigenen (kapitalistischen) Wege. Das wollen die ›Vorderländer‹ des Kapitals nicht akzeptieren und instrumentalisieren die Außenwirtschaftsbeziehungen zu machtpolitischen Zwecken – dem können auch ›Freunde‹ zum Opfer fallen. Ausdruck veränderter internationaler Kräfteverhältnisse ist der politisch-ökonomische Machtzuwachs der BRICS-Gruppe, die mit der Aufnahme neuer Mitglieds- und Partnerländer als BRICS+ zur Stimme des Globalen Südens geworden ist. Schon vor zwanzig Jahren prognostizierte Stefan Schmalz in Z 67: »Durch den Aufstieg und die Kooperation der BRIC-Staaten werden bestehende Strukturen in der globalen politischen Ökonomie umgewälzt.«

Die Einschätzung von BRICS ist in der marxistischen Linken umstritten. *Jule Kettelhoit* und *Jörg Goldberg* kommen zu dem Ergebnis, dass BRICS+ weder ein »Gegenpol« zum Westen noch ein »subimperialistisches« Gebilde ist, das die bestehende Weltordnung akzeptiert. Die Attraktivität von BRICS beruhe wesentlich auf seiner Rolle als Kooperationsplattform, die es bislang marginalisierten Ländern erlaubt, ihre entwicklungspolitischen Spielräume zu erweitern und Erfahrungen auszutauschen. BRICS vergrößert die Autonomie der Länder des Globalen Südens, was impliziert, dass die Staatengruppe keine hegemoniale Struktur sein kann.

Eine der wichtigsten Reformen betrifft die Ablösung des US-Dollar als Weltgeld, neben dem Militär das wichtigste Instrument zur Verteidigung der transatlantischen Vormachtstellung. *Joachim Becker* zeigt, dass die Bemühungen zur Ablösung des US-Dollar als internationale Leitwährung bislang noch zu keinem durchschlagenden Erfolg geführt haben. Wichtigstes Anzeichen einer »beginnenden Fragmentierung« des internationalen Finanzsystems sei die »Flucht in das Gold«. Auch *Frédéric Boccara* behandelt die Rolle des US-Dollar. Er sieht in dessen Ablösung durch eine gemeinsame Weltwährung die Kernfrage einer demokratischen Weltwirtschaftsordnung. Er empfiehlt, dazu die – von der Dominanz des US-Dollars befreiten – Sonderziehungsrechte des IWF zu nutzen. Mit den kulturellen Aspekten von BRICS beschäftigt sich *Meenakshi Sundriyal*. Die mit der Festigung der Staatengruppe verbundene Kultur der ›Südlichkeit‹ könne dazu

beitragen, das Selbstbewusstsein der Völker des Südens zu stärken, ihren Zusammenhalt zu festigen und emanzipatorische Bewegungen im Sinne eines ›BRICS von unten‹ zu fördern.

BRICS ist kein Block, sondern ein Bündnis von Ländern mit unterschiedlichen Interessen, die mit der Mitgliedschaft jeweils eigene Erwartungen verbinden. *China* als »Großmacht mit chinesischen Charakteristiken« stellt das Prinzip der Souveränität in den Mittelpunkt der Außenpolitik, die innere Entwicklung des Landes hat Vorrang. Eine Rolle als ›Gegenhegemon‹, so *Wolfgang Müller*, werde von China nicht angestrebt. Allerdings würde das Land von einer Stärkung der Süd-Süd-Kooperation am meisten profitieren. *Indien* steht im Zentrum westlicher Begehrlichkeiten, verstärkt seit dem Abschluss eines Freihandelsabkommens mit der EU, der »Mutter aller deals« (v.d.Leyen). *Radhika Desai* wirft einen kritischen Blick auf die angebliche indische Erfolgsbilanz und kommt zum Schluss, dass das neoliberale und hindunationalistische Modi-Regime schlecht in das Profil von BRICS+ passt. Für *Russland* spielt BRICS eine sowohl politisch wie ökonomisch zentrale Rolle. Die Mitgliedschaft konterkariert *Felix Jaitner* zufolge die von der EU angestrebte internationale Isolierung des Landes und fördert die regionale Diversifizierung im Außenhandel, ohne den außenpolitischen Spielraum des Landes einzuengen. Die Ziele, die *Brasilien* im Kontext von BRICS verfolgt, sind nur vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der US-Dominanz über Lateinamerika zu verstehen. Für Brasilien ist *Luiz Faria* zufolge die BRICS-Mitgliedschaft Ausdruck des Versuchs, durch stärkere Integration in Süd-Süd-Wirtschaftsbeziehungen einen von den USA unabhängigen und sozial ausgeglichenen nationalen Entwicklungstyp durchzusetzen.

Die Online-Präsentation dieses Hefts findet am Sonntag, 22. März 2026, ab 20:00 Uhr auf dem Kanal von 99 ZU EINS statt. Zugang über unsere Social-Media-Seiten und zeitschrift-marxistische-erneuerung.de sowie auf youtube.com/c/99ZUEINS

Reichtum und Armut: Im Dezember 2025 legte das SPD-geführte Sozialministerium den seit 2001 nunmehr siebten Armuts- und Reichtumsbericht vor. Sie zeichnen sich durchgehend, so *Christoph Butterwege*, dadurch aus, dass sie Armut zunehmende soziale Polarisierung beschönigen und das wirkliche Ausmaß von Armut und Reichtum nicht sichtbar machen. Die Anfang des Jahres von der Bundesregierung eingesetzte Rentenkommission wird, wie ihre ersten von *Jürgen Reusch* analysierten Verlautbarungen zeigen, weitere »Reformen« vorschlagen, die das Rentenniveau auf längere Sicht bis zur Armutsgrenze absenken und Rentenzugänge erschweren sollen. Ziel sei es, den Zugriff des Kapitals auf das älter und knapper werdende Arbeitsvermögen der Lohnabhängigen auszuweiten und seinen Wert zu drücken. Soziale Alternativen gibt es, sie erfordern allerdings eine konsequente Gegenbewegung.

Weitere Beiträge: Eingebettet in eine längere Konfliktgeschichte betrachtet *Jörg Zimmermann* den Konflikt zwischen dem BRICS-Mitglied Indien und dem BRICS-Aspiranten Pakistan um Kaschmir und den Indus. Eine Schlüsselrolle kommt den unterschiedlichen Interessen und der Konkurrenz zwischen beiden Ländern hinsichtlich der Nutzung der natürlichen Wasserressourcen der Region zu.

Angesichts der reaktionären innen- und außenpolitischen Wendung der USA unter Trump vermittelt *Gerhard Weiß*, basierend auf einer Studie von Lukas Hermsmeier, ein wenig Optimismus: Er zeigt, wie sich in den USA eine antikapitalistische Linke entwickelt und gegen die neuen Gegebenheiten Protest und linke Zukunftsvisionen stellt. Anlässlich des 90. Jahrestag des französischen *Front Populaire* fragt *Mario Candeias* nach Kontext, Widersprüchen, Leistungen und Grenzen dieser damals neu gefundenen Form des antifaschistischen Kampfes. Ihre Aktualität zeigte sich im Vorstoß französischer Linker 2025 zu einer *Nouveau Front Populaire* gegen Le Pen, ihre Partei und den Rechtsruck der Macron-Administration. Für den Autor steht heute eine »Volksfront von unten« auf der Tagesordnung.

Damian Moosbruggers Vorstellung des historisch-materialistischen Zugangs zur Geschichte der Naturwissenschaften, wie ihn der sowjetische Physiker und Wissenschaftshistoriker Boris M. Hessen in den 1930er Jahren mit seiner Newton-Studie eröffnete, zielt auf Politisierung der Naturwissenschaften. Nach der Vorstellung der Hessen-Thesen in diesem Heft sollen im zweiten Teil wissenschaftstheoretische Aspekte erörtert werden. Auf den 29. März 2026 fällt der 200. Geburtstag von Wilhelm Liebknecht. *Georg Fülberth* erinnert an ein »Bündnis auf Zeit« zwischen Wilhelm Liebknecht und dem Herausgeber der »Fackel«, Karl Kraus: Beide einte 1899/1900 ihre »Antipathie gegen das Treiben unserer ›liberalen‹ Presse« und deren Doppelmoral. Eine historische Miscellane u.a. zum Fall Dreyfus und bürgerlichem Klassenjournalismus, ganz mit Blick auf unsere Tage zu lesen.

Aus der Redaktion: Die von der Heinz-Jung-Stiftung und unserer Redaktion veranstaltete »Marxistische Studienwoche« wird dieses Jahr – anders als im letzten Heft angekündigt – nicht Anfang August, sondern vom 5. bis 8. Oktober in Frankfurt/M., Haus der Jugend, stattfinden. Thema: Steht der Faschismus vor der Tür? Internationale Rechtsentwicklung und historischer Faschismus. Nähere Informationen siehe Z-website. Eine Beilage in diesem Heft informiert über den gemeinsam von den vier Zeitschriften »luXemburg«, »Marxistische Blätter«, »sozialismus« und »Z« am 18. April in Frankfurt/M. organisierten »Ratschlag« »Kapitalistische Krise und die Entwicklung nach rechts«. Und: Wir gratulieren nachträglich sehr herzlich unserem Autoren Hermann Klenner, dem marxistischen Rechtstheoretiker und streitbaren Kapitalismuskritiker, zu seinem hundertsten Geburtstag!

Z 146 (Juni 2026) ist dem Thema »Internationale Rechtsentwicklung und historischer Faschismus« gewidmet.